

hierauf den Mitgliedern des Vereins, wie allen Gewerbetreibenden, das Generalblatt des Herrn Kammerherrn Freiherr v. Pfaffenrath in Saalfeld wegen seines gemeinnützigen, echt gewerblichen Inhalts und populären Styles, angelegentlichst zur Privatlectüre. Endlich gab Herr Lorenz Mittheilungen über Maulbeerbauzucht und Seidenbau, und empfahl diesen Gewerbszweig landwirthschaftlicher Technik. Man behielt sich aber, da die Zeit abgelaufen war, vor, diesen Gegenstand in nächster Sitzung zu besprechen, da auch unser Johannisthal dergleichen Baumschulen bereits aufzuweisen hat.

Etwas über den Nutzen und den Cours der Stockschläge, Ohrfeigen, Hiebe zc. bei verschiedenen Völkern.

Bekanntlich sind in mehren deutschen Ständeversammlungen (erst ganz neuerlich in der württembergischen) die Prügelstrafen in Anregung gekommen und haben langen Berathungen unterlegen. Da ist es denn vielleicht nicht uninteressant, einmal wieder an das zu erinnern, was vor langen Jahren der treffliche Lichtenberg unter obiger Aufschrift im Göttingischen Taschenbuche zum Nutzen! und Vergnügen mittheilte:

In Otaheite, sagt Herr v. Bougainville, kommt der Chirurgus, wenn er einem Patienten zur Ader lassen will, mit einem etwas scharf geschnittenen Prügel, haut ihm sanft über den Kopf, und wenn das Blut genug geronnen hat, verbindet er die Wunde und wäscht sie Tages darauf mit frischem Wasser aus, und der Kranke wird, vermuthlich weil alles so nahe am Sitz der Seele vorgegangen ist, gemeiniglich gesund.

Auf den Philippinischen Inseln hat man ein untrügliches Mittel wider die Kolik und das Kopfweh. Man prügelt und peitscht den Patienten derb durch, reibt die Wunden mit Salzwasser und läßt ihm alsdann zur Ader.

Bei verschiedenen Völkern bringt man strangulirte und ertrunkene Personen dadurch wieder zum Leben, daß man ihnen Hiebe auf die Fußsohlen oder auf das Gesicht giebt.

Wenn Jemandem ein Knochen im Halse steckt, oder wenn ein Lungengeschwür da ist, oder Jemandem der Mund aufgesperret steht, so hat man gefunden, daß die Natur gemeiniglich nur einen kräftigen Hieb auf den Rücken oder hinter die Ohren verlangt und alsdann Satisfaction hat.

Bei Narren helfen die Stockschläge oft mehr als alle andere Mittel; durch sie wird die Seele erweckt, sich wieder an diejenige Welt anzuschließen, aus der die Prügel kommen. So wollen manche unrichtige Taschenuhren nur haben, daß man sie schüttelt. Mit den Ohren und Gecken ist es anders, die kann man, wie Salomon sagt, im Mörser stampfen und bleiben immer ganz.

So viel von dem Stocke als materia medica betrachtet. In der Moral ist sein Nutzen, verbunden mit der verwandten Ruthe und der Ohrfeige, fast unübersehbar.

Auf den englischen Philanthropinen erstreckt sich die Philanthropie nur auf die Köpfe. Wer den Menschen von der andern Seite ansieht, sollte sie für Misanthropine halten. Sitten und Gelehrsamkeit werden da beigebracht wie die Klystiere. Ich kann hierbei meinen Lesern unmöglich ein Sinngebicht vorenthalten, das ein englischer Dichter, dessen Ader vermuthlich auch die pädagogische Birke geöffnet hatte, ausstieß, als er ein Glas Birken-Champagner trank:

„Birke, blutdürstiger, tyrannischer Baum, endlich rieh' ich mich an dir. Oft hast du mein Blut getrunken. Sieh — nun trink ich das deinige.“

Was die Geißel bei den Baatpaffen, Bongen, Flagellanten u. s. w. zu Bändigung der Leidenschaften beigetragen hat, ist bekannt. Nur mit gewissen Leidenschaften soll es ihnen nicht ganz gelungen sein; diese nahmen nämlich die Schläge, so wie sie jeder rechtschaffene Kerl nimmt; sie singen nun erst recht an zu toben.

Viele Gesehgeber, unter andern Lykurgus selbst, ließen die Jugend beiderlei Geschlechts sich mit Fäusten schlagen und stoßen, um dadurch nicht bloß den Körper, sondern auch den Geist geschmeidiger zu machen. Sich boxen und denken stand immer in einem Volk beisammen.

Bei den Truppen war der Stock immer das kräftigste Mittel, Ordnung und Maschinerie zu bewirken. Die griechischen und deutschen Alexander bezwangen erst mit dem Stocke den Soldaten, und die Soldaten unter dem Schatten desselben die Welt. Die Römer prügelt mit dem Weinstocke. Einen Nebenstock erhalten, hieß Hauptmann werden. Während der gemeine Mann das Holz genoß, trank der Oberofficier den Saft von dessen Traube, und durch beide erhielt Rom die Herrschaft der Welt.

In Japan prügelt man die Gógen, die beim Oberpriester die Wache hatten, wenn ihm etwas geschah, und man fand, daß es half.

Drisch' deine Frau und dein Korn brav durch, sagte Sancho, und alles wird gut gehen.

Die alten Aegyptier malten den Ostris mit einem Stock und einer Peitsche in der Hand aus gleicher Ursache, und bei den Griechen machte der Stock Künste und Wissenschaften blühen. In der allegorischen Sprache heißt das noch: der Schädel Jupiters konnte von der Minerva nicht entbunden werden, bis ihm Vulcan einen derben Hieb darauf gab.

Montesquieu erzählt in seinem Werke über die Geseze, daß man bei den alten Persern nicht die Leute, sondern bloß die Kleider mit Stockschlägen bestraft habe, und daß manche sich diesen Schimpf so zu Gemüthe gezogen, daß sie sich das Leben genommen hätten. In Europa herrschte seit jeher ein ganz verschiedener Gebrauch, man prügelt ebenfalls die Kleider, aber man paßt die Zeit ab, da ihr Besitzer darinnen steckt. Und doch richteten die Perser mehr mit ihrer Methode aus, als wir mit der unsrigen. Den meisten Menschen sind Strafen, die aus Schimpf und Schmerz zusammen gesetzt sind, nicht so empfindlich, als die aus Schimpf allein bestehen. Die Ursache ist nicht schwer einzusehen. Der Schmerz giebt der Strafe das Ansehen von Rache und die Rache dem Missethäter ein Ansehen von Wichtigkeit. Auch erweckt Schmerz Mitleiden, und Mitleiden des Zuschauers ist allezeit für den Missethäter aufmunternd. Beim Schimpf ist nichts von dem. Er ist der Justiz, was die Verachtung eines Gegners, dem man sich überlegen fühlt, im gemeinen Leben ist.

Bei den Römern waren Stockschläge und Ruthenstreiche so erniedrigend, daß, als Cicero bei Gelegenheit des Sabinus sagte: caedebatur virgis Civis Romanus: „Ein Bürger von Rom ward mit Ruthen gestrichen“, so weinte das römische Volk.

Die Ohrfeigen standen nicht ganz so hoch im Preis. Die Geseze der XII. Tafeln hatten bloß eine Geldstrafe darauf gesetzt, die eben nicht sehr groß war. Daher ein gewisser Lucretius Veratius, ein